

Empirische Sonderpädagogik, 2017, Nr. 2, S. 95-97
ISSN 1869-4845 (Print) · ISSN 1869-4934 (Internet)

Editorial

Schwerpunktthema: Verlaufsdagnostik in der Schule

Die Verlaufsdagnostik stellt ein wesentliches Element der Prävention und der Begleitung von Interventionen im schulischen Kontext dar, da man auf ihrer Grundlage die schulische Entwicklung von Kindern und die Wirkung von Förderung erfassen kann (Deno, 2003). In diesem Sinne ist sie sogleich Ausgangspunkt und Hilfsmittel zur Realisierung einer evidenzbasierten (sonder-)pädagogischen Praxis. Sie erlaubt es – vor dem Hintergrund einer reliablen Datenlage sowie im Kontext externer, interner wie auch sozialer Evidenzen (Blumenthal & Mahlau, 2015) – pädagogische Entscheidungen und die daraus resultierenden Handlungen zu prüfen und ggf. Anpassungen einzuleiten. Zugleich stellt sie eine Möglichkeit zur Gewinnung externer Evidenzen des eigenen pädagogischen Tuns dar. Im Zuge der Umstrukturierung des Schulsystems hin zu einer inklusiven Schule ist zudem über Bedeutung, Formen und Methoden (sonder-)pädagogischer Diagnostik zu beraten (Blumenthal & Mahlau, 2017). Auch hier spielt die Verlaufsdagnostik eine tragende Rolle. Bisher lag der diagnostische Schwerpunkt – vor dem Hintergrund des bestehenden Schulsystems – in erster Linie darin, Förderbedarfe zu fixieren und ggf. Ressourcen für die (sonder-)pädagogische Förderung an die Schülerin bzw. den Schüler zu binden. In den Hintergrund rückten Ableitungen von gezielten Fördermaßnahmen sowie deren Evaluation. Zukunftsweisend und praxisrelevant erscheint daher der Ansatz der lernbegleitenden Diagnostik. Dies gilt insbesondere auch für internetgestützte Systeme zur Verlaufsdagnostik (z. B. Gebhardt, Diehl & Mühling, 2016). Das Thema Verlaufsdagnostik ist seit

einigen Jahren prominent im Bereich der Sonderpädagogik und auch in den angrenzenden Wissenschaftsdisziplinen. So ist im deutschsprachigen Raum in den letzten Jahren ein wachsendes Interesse von Seiten der Forschung als auch der pädagogischen Praxis zu verzeichnen. Dabei steht insbesondere die Erfassung der akademischen Leistungen im Vordergrund. Zunehmend befindet sich auch die (schulische) Entwicklung sprachlicher sowie emotional-sozialer Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen im Fokus der Forschung. Um dieser Vielfalt gerecht werden zu können, wird hier bewusst der von Klauer (2011) geprägte Begriff „Lernverlaufsdagnostik“ zu „Verlaufsdagnostik“ verallgemeinert. Der Wortteil „Diagnostik“ gibt hierbei an, dass die gängigen Standards an psychologische Tests eingehalten werden sollen. Entsprechend müssen Nachweise hinsichtlich der Objektivität, Reliabilität sowie Validität vorliegen. Um Verläufe abzubilden, sind jedoch darüber hinaus noch weitere Kriterien, wie beispielsweise die Messinvarianz und die Änderungssensibilität an entsprechende Testinstrumente gestellt (Fuchs, 2004; Gebhardt, Heine, Zeuch & Förster, 2015; Klauer, 2011; Voß, Sikora & Hartke, 2017; Wilbert & Linnemann, 2011). Die Vielzahl an forschungsmethodischen, konzeptionellen und technischen Herausforderungen führt dazu, dass trotz des großen Interesses an diesem Thema, das Repertoire derzeit verfügbarer Instrumente zur Verlaufsdagnostik im Bereich der (vor-)schulischen Entwicklung im deutschsprachigen Raum noch gering ausfällt. Zur Unterstützung der Forschungsarbeit im Bereich der Verlaufsdagnostik schlägt Fuchs (2004)

programmatisch eine Systematisierung von Forschungstätigkeiten auf drei Ebenen vor: Neben der Erfüllung der Gütekriterien einer Statusdiagnostik (Ebene 1) sowie dem Nachweis der Einsetzbarkeit als Instrument zur Verlaufsdagnostik (Ebene 2) ist auch ein Handlungsnutzen für die pädagogische Praxis aufzuzeigen (Ebene 3). Während die auf der Ebene 1 geforderten Gütekriterien den allgemeinen Standards (pädagogisch-)psychologischer Diagnostik gleichkommen und entsprechend vermehrt im Zentrum der Forschung stehen, sind Analysen hinsichtlich der von Fuchs vorgeschlagenen zweiten und dritten Ebene eher selten. So adressiert die Ebene 2 Fragen nach der Reliabilität der Verlaufskurven bzw. der Messinvarianz über die Zeit sowie nach der Änderungssensibilität. Erst wenn diese Aspekte hinreichend gegeben sind, ist ein Test für die Verlaufsmessung geeignet. Die Wirksamkeit der Verlaufsdagnostik wird jedoch insbesondere durch ihren Nutzen und ihre Praktikabilität im pädagogischen Feld bestimmt (Ebene 3). Die vielzitierten Effekte der Verlaufsdagnostik sind dabei immer im Zusammenspiel mit den resultierenden Konsequenzen für den Unterricht bzw. die Förderung – im Sinne einer formativen Evaluation – zu sehen. Nur wenn die Lehrkraft die Entwicklung eines Kindes bzw. der Klasse identifizieren kann und hierbei Rückschlüsse auf ihr eigenes pädagogisches Handeln zieht, ist die Grundlage gegeben, eine Veränderung im didaktisch-methodischen Wirken vorzunehmen. Vor dem skizzierten Hintergrund erscheint es notwendig, aktuelle Forschungsaktivitäten zu bündeln, welche sich mit Fragen der Verlaufsdagnostik befassen. Hierzu wurden zwei Strategien verfolgt. Zum einen erwuchs die Idee, mittels des vorliegenden Themenheftes eine Plattform für Forschungsbeiträge im Feld der Verlaufsdagnostik zu bieten. Zudem wurde parallel ein Arbeitskreis gebildet, der Forscherinnen und Forscher im deutschsprachigen Raum verbindet, die in diesem Forschungsfeld arbeiten.

Maier leistet Pionierarbeit im deutschsprachigen Raum, indem er sich der Ver-

laufsmessung im Sekundarstufenbereich widmet. Gemäß dem Prinzip des mastery measurement werden Lernfortschritte im Bereich Sprachbetrachtung analysiert. Förderangebote im Sinne von Übungen und Glossaren führten zu Lernzuwächsen, insofern werden in diesem Beitrag Forderungen der Ebene 3 nach Fuchs (2004) eingelöst.

Der Kurzbeitrag von *Förster, Kuhn und Souvignier* beschreibt Möglichkeiten der Normierung von Verfahren der Lernverlaufsdagnostik und ist damit nur schwer in die von Fuchs vorgeschlagene Stufung zu verorten. Letztlich soll eine Normierung jedoch eine eindeutige Klassifikation von Leistung(sentwicklungen) ermöglichen, insofern ist in ihr ein Beitrag zur erhöhten Nützlichkeit der Lernverlaufsdagnostik zu sehen (Teilaspekt der Ebene 3).

Schwenk, Kuhn, Doebler, Gühne und Holling untersuchten die in der Mathematiktrainingssoftware CODY implementierte Lernverlaufsdagnostik „Goldmünzenjagd“ in den Klassenstufen 2 bis 4. Hierbei wurde das arithmetischen Faktenwissen (Addition bzw. Subtraktion bis 20) und das Zahlenordnen im Längsschnitt unter Nutzung des Mathematiktrainings analysiert (Ebene 2).

Casale, Grosche, Volpe und Henne-mann erforschten die Einsetzbarkeit von Single-Item- und Multi-Item-Skalen zur kurzfristigen direkten Verhaltensbeurteilung (Direct Behavior Rating). Dabei werden Schüler- und Ratereinflüsse auf die Zuverlässigkeit der Messungen betrachtet (Ebene 1 und 2).

Balt, Ehler und Fritz konstruierten anhand eines Entwicklungsmodells eine Lernverlaufsdagnostik für den mathematischen Anfangsunterricht und untersuchten im Längsschnitt die Änderungssensibilität (Ebene 2) für Kinder der ersten Klasse.

Voß, Sikora und Mahlau entwickelten theoriegeleitet und anhand schulrelevanter Kriterien einen Itempool zur Erfassung der rechtschriftlichen Kompetenzen in der Grundschule. Dieser Itempool wurde im Querschnitt pilotiert. Auf Grundlage der ermittelten psychometrischen Eigenschaften

wurden geeignete Items auf parallele CBM für die Klassenstufen eins bis vier verteilt (Ebene 1).

Zudem sei auf den Beitrag von *Sikora und Voß* hingewiesen, der ursprünglich für dieses Themenheft konzipiert war, jedoch, aufgrund der Vielzahl an eingereichten Beiträgen, als Teil der Nachfolgeausgabe abgedruckt wird. Er dokumentiert die Konstruktion und Evaluation eines curriculumbasierten Messverfahrens für den Mathematikunterricht in den Klassenstufen 3 und 4. Die Autoren liefern in ihrem Beitrag Hinweise hinsichtlich der statusdiagnostischen (Ebene 1) sowie der verlaufdiagnostischen Eignung (Ebene 2) des Verfahrens.

Die in diesem Heft dargestellte Befundlage bildet nur einen Stand zum aktuellen Diskurs ab. Um der Dynamik in diesem Forschungsfeld gerecht zu werden, wurde der „Arbeitskreis zur (Lern-)Verlaufdiagnostik im schulischen Feld“ etabliert. In jeweils zwei Treffen pro Jahr werden Themen wie die hier beschriebenen Desiderata besprochen und sollen Gegenstand gemeinsamer Forschungsaktivität werden. In Einklang mit seinem erklärten Ziel, soll auch der Arbeitskreis dazu beitragen, Forschung im Feld der Verlaufdiagnostik formativ zu prüfen und zu optimieren. Genauere Informationen zum Arbeitskreis sind unter der Internetadresse www.lvd.uni-rostock.de zu finden. In der Verbindung dieser beiden Strategien sehen wir das Potential, gegenwärtige und zukünftige Probleme im Feld der Verlaufdiagnostik vernetzt und interdisziplinär erfolgreich anzugehen. Nun wünschen wir Ihnen jedoch zunächst viel Vergnügen bei der Lektüre des vorliegenden Themenheftes.

Rostock und Dortmund, August 2017

Stefan Voß und Markus Gebhardt

Literatur

- Blumenthal, Y. & Mahlau, M. (2017). Trend: Diagnostik und Inklusion. Diagnostik und Inklusion. *Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete*, 4, 340-342.
- Blumenthal, Y. & Mahlau, K. (2015). Effektiv fördern - Wie wähle ich aus? Ein Plädoyer für die Evidenzbasierte Praxis in der schulischen Sonderpädagogik. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 9, 408-421.
- Deno, S. L. (2003). Developments in curriculum-based measurement. *The Journal of Special Education*, 37, 184-192.
- Fuchs, L. S. (2004). The past, present, and future of curriculum-based measurement research. *School Psychology Review*, 33, 188-192.
- Gebhardt, M., Diehl, K. & Mühling, A. (2016). Online-Lernverlaufsmessung für alle Schülerinnen und Schüler in inklusiven Klassen. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 10, 444-453.
- Gebhardt, M., Heine, J.-H., Zeuch, N. & Förster, N. (2015). Lernverlaufdiagnostik im Mathematikunterricht der zweiten Klasse. Raschanalysen zur Adaptation eines Testverfahrens für den Einsatz in inklusiven Klassen. *Empirische Sonderpädagogik*, 3, 206-222.
- Klauer, K. J. (2011). Lernverlaufdiagnostik Konzept, Schwierigkeiten und Möglichkeiten. *Empirische Sonderpädagogik*, 3, 207-224.
- Sikora, S. & Voß, S.* (in Druck). Konzeption und Güte curriculumbasierter Messverfahren zur Erfassung der arithmetischen Leistungsentwicklung in den Klassenstufen 3 und 4. *Empirische Sonderpädagogik*.
- Voß, S., Sikora, S. & Hartke, B. (2017). Lernverlaufdiagnostik als zentrales Element der Prävention von Rechenschwierigkeiten. In A. Fritz-Stratmann, G. Ricken & S. Schmidt (Hrsg.), *Handbuch Rechenschwäche* (3. Aufl., S. 339-355). Weinheim: Beltz.
- Wilbert, J., & Linnemann, M. (2011). Kriterien zur Analyse eines Tests zur Lernverlaufdiagnostik. *Empirische Sonderpädagogik*, 3, 225-242.